

Das *H.O.Theater Dresden* (HO - hinter dem verwirrenden Kürzel verbirgt sich nicht HO, ehemals Handelsorganisation der DDR, neben Konsum einziger staatlicher Supermarkt, sondern Hans Otto, der von den Nazis ermordete grandiose kommunistische Schauspieler - Uwe Baum hat dankenswerterweise daran erinnert) das *H.O.Theater* also wollte sich aus selbstgelegten hochdramatischen und tragischen Fesseln der letzten Jahre befreien - und stellt sich einer Komödie (Groteske). Die hohe Kür der Schauspielerei! Der (auch) in diesem Genre erprobte Hans-Michael Lincke findet beherzt und mit Konsequenz Zugang zu Gogols „*Die Heirat*“ und führt die - so beneidenswert erfahrene, vielseitige und an „erwachsenen“ Spielern reiche - Truppe zu neuen Ufern. Der Aufführung merkt man Spuren der Arbeit an, nichts ist perfekt - Gott sei Dank. Situationen sind bis zur letzten Faser ernst zu nehmen, dabei sind spielerische Leichtigkeit und Wachsamkeit zu wahren. Der ab und an bemerkbaren Tendenz ist zu begegnen, Figuren und Situationen unter keinen Umständen als vorhersehbar zu zeichnen oder im Vorhinein auf Wirkungen zu setzen. Im sich anschließenden Publikumsgespräch wird, bei großer Zustimmung der Arbeit, über die Unumgänglichkeit aktueller, genauer, also wertender Partnerbeziehungen nachgedacht. Hervorzuheben das beständige Interesse des - von Rudi Donath geprägten - Ensembles, sich immer wieder neu zu stellen. - Sicher auch ein Grund für den verliehenen Zuschauerpreis der XIII. Neuberin-Festspiele.